

blüßt. „Das ist ja der Name, den der andere Gefangene angegeben hat.“

„Haben Sie etwa Lord Fairholme auch verhaftet?“
Brett war nahe daran, laut auszulachen. Die Situation begann sehr tragikomisch zu werden.

Der Franzose antwortete nicht, sondern suchte seine Verlegenheit zu verbergen, indem er sich über den Brief des Untersuchungssekretärs beugte und absahm einem seiner Leute halb laut einen Befehl erteilte.

Nach wenigen Minuten kehrte der Beamte zurück, mit ihm Lord Fairholme, dessen christliches Gesicht die höchste Enttäuschung ausdrückte.

„Domenetter, Brett, sind Sie das?“ rief er in heller Verwunderung. „Na — von allen Dummköpfen auf Erden sind eben diese Franzosen den Vogel ab. Haben uns wahrscheinlich die ganze Geschichte verdorben. Wäre ich nicht so hinterträts übertrumpft worden, hätte ich erst einem halben Duzend dieser Tölpel den Kopf eingeschlagen, bevor sich mich festgenommen hätten.“

„Nahe!“ rief der Kommissar, in dem jetzt die unwillkürliche Bewirbelung aufkam, daß er einen hilflosen Mißgriff gemacht hatte.

„Wie nannten Sie sich?“ fragte er den jungen Lord in strengem Ton.

„Meinen Namen habe ich Ihnen bereits vor einer Stunde gesagt,“ lautete die hochfahrende Entgegnung, „und wenn Sie nicht so richtig geistlos wären, hätten Sie mir gesagt. Daß ich der Lord Fairholme bin, können Ihnen ein paar Tausend Menschen in Paris bestätigen und dies hier — er deutete auf den Anwalt — „ist mein Freund, Herr Reginald Brett, der das sensationelle Verbrechen am Albertor sicher aufspürt und die Täter dazwischen gefangen.“

Die kräftige Sprache des Engländers blieb nicht ohne Wirkung. Der Franzose entschuldigte sich in höflichen Worten, indem er bedauerte, durch das unruhige der irigen Annahme verhalten worden zu sein, sie ständen in irgend einer Beziehung zu dem Verbrechen, das sowohl die Londoner wie die Pariser Polizei in Aufregung versetzt habe.

Es war Mitternacht vorüber, ehe die Freunde sich wieder auf freiem Fuß befanden.

„Was nun?“ fragte Fairholme gespannt.

„Was nun?“ lachte Brett. „Ich denke, direkt nach Hause und ins Bett. Ich sehe mich nach Ruhe und Schlaf, und so werde ich für die nächsten acht Stunden die Türken, die Diamanten des Sultans und alles, was damit zusammenhängt, in den Weltstrom versenken.“

Vorlesung folgt.

Ein verdienstvoller Korrespondent.

Galatze des Unterhauses hat letzter Tage Herr James Decker, ein geborener Hamburger, der seit 46 Jahren dort für das Reutersche Bureau tätig war, Abschied genommen. Die Parlamentsberichte, die fast ein halbes Jahrhundert in den täglich im Parlamente von Herrn Decker erschienen sind, wurden im Parlamentengebäude direkt nach dem Konstituentele Kapitol, Herrn Deckers Tätigkeit als Korrespondent beschränkt, als ihn Baron Reuters als Korrespondent nach Amerika und dann nach Berlin schickte, wo er einen eigenen Reuterschen Dienst für Deutschland begründen sollte. Von Amerika aus schickte Herr Decker die erste Meldung von der Ermordung des Präsidenten Lincoln 14. April 1865, nach England — brieflich per Dampfschiff; erst im folgenden Jahre wurde Amerika mit Europa durch Kabel verbunden.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Friedrich Lorch in Ebingen. Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

verbunden. Herrn Decker's Tätigkeit in Berlin wurde durch die Marsch ein schnelles Ende bereitet. Um das offizielle Reutersche Bureau vor der Reuterschen Konkurrenz zu sichern, ließ Wismar die Tele. raphenbüchsen in Berlin anweisen, alle Reuterschen Telegramme einige Stunden liegen zu lassen. Daraufhin war das Reutersche Bureau gezwungen, mit dem Reuterschen Bureau ein neues Kaxtel zu schließen. Seitdem ist Herr Decker noch 35 Jahre auf der Preussischen Unterhaus tätig gewesen. Er wurde eines ihrer ältesten und geschicktesten Mitglieder, und er war der einzige Deutsche und wohl auch der einzige ausländische Journalist im Parlamente. Deutschen Landeskundigen gegenüber, die in die Verhältnisse des Parlamentes kamen, war Herr Decker immer gern gefällig und namentlich die journalistischen Kollegen unter ihnen schätzten seine große, selbstlose Lebenswürdigkeit. Auch die Politiker im Parlament gebäude wußten dies und boten sich jedem mehr oder weniger fremden Deutschen von selbst an. „Mr. Decker — so sprachen sie seinen Namen aus — rufen zu lassen.“

Aus den **Feldzugsergebnissen** des unlangst zur Diskussion gekommenen Generalleutnants Frhrn. v. König erzählt die „Magdb. Zig.“ folgendes Geschichtchen: Frhr. v. König wurde 1870 durch die ohne Schwertstreich erzielte Besitzung der Stadt Saargemünd bekannt. Am Morgen des 7. August rekonquiriterte Leutnant v. König mit 4 Husaren sein Saargemünd, das er mit 400 Mann besetzt fand. Er ließ ihm den Gedanken, folgende Karte an den Maire zu senden: „Da ich Sie nicht als eine offene ansehen und werde Sie, wenn die Sperrenungen nicht in einer Stunde beseitigt sind, bombardieren lassen.“

Die Karte wurde einem Bauer zur Verfügung übergeben, der sehr erschrocken, daß er die Unterschrift las, indes verächtlich, daß er den Befehl des Königs ausführen werde. Die Karte wurde einem Husaren und 300 ab. Leutnant v. König ritt nun mit seinen Husaren in die Stadt und erklärte inmitten einer drohenden Volksmenge auf dem Marktplatz dem Maire, daß die Stadt mit allen Vorräten von ihm in Besitz genommen sei. Da die Schlüssel nicht herbeigekommen, wurden, so übergab der Maire seine Vorkantarte als Zeichen der Übergabe.

Das **„schmierige“ Verhalten** der russischen Soldaten gegenüber den Aufständischen wird in einem Telegramm, das die „Zeit. Russl. Nachr.“ aus Jodis vom 4. Mai enthalten, geschärfelt gekennzeichnet. Es heißt darin: „Als gestern Abend eine Volksmenge vor der Kreuzkirche patriotische Hieder anstimmte, gab eine Kosakenpatrouille eine Salve auf das Volk ab, durch die sieben Personen tödlich verwundet wurden.“

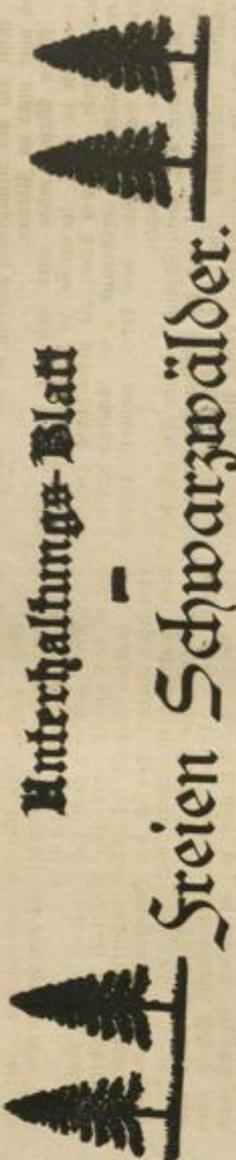
Ein **lustiger Gemeinderat** scheint in dem Schwarzwaldburger Großhofen das Regiment zu führen. Er hat nämlich dort den Brauch eingeführt, daß jedes seiner Mitglieder, das eine Sitzung verläßt, zur Strafe ein Fäß wie an Stroh gefüllt, mit Wasser gefüllt, ein Fäß nach sich ziehe. Die Einwohner der Gemeinde aber sind nicht zufriedener mit dieser ihrer „Oberleitung“ sehr zu werden, denn der Gemeinderat kommt jetzt wie am Schnitzholz.

Stüberrästel.



Anschluß des Bilderrästels in Nr. 40: Keine Hand, trockner Mund.

Der Erzähler vom Schwarzwald



Nr. 41.

Wildbad, Mittwoch den 24. Mai 1906.

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoi.

Fortsetzung.

Nachdem verboten.

Die liegen sich ewig in den „Sarenen“ sagte laut lachend der alte Korischagin, sog die Serwotie hinter der Weste wieder heraus, schob geräuschvoll den Stuhl zurück, den der Sakai soeben beiseite stellte, und hob damit die Tafel auf. Nun erhoben sich alle von ihren Plätzen und begabden sich zu einem Tisch, auf dem Mundspülgeschalen mit wohlriechendem warmem Wasser standen. Beim Mundspülen wurde die Unterhaltung fortgesetzt, die keinen interessierte. „Habe ich nicht recht?“ wandte Wissi sich an Rechsjudow, um ihn zur Bestätigung ihrer Meinung darüber zu veranlassen, daß der Charakter des Menschen sich nirgends deutlicher dokumentiere als beim Spiel. Sie hatte auf seinem Gesicht jenen in sich gefehrten und, wie ihr schien, mißbilligenden Ausdruck bemerkt, den sie an ihm fürchtete, und hätte gar zu gern gewußt, wodurch er hervorgerufen worden war.

„Ja, das weiß ich wirklich nicht, habe niemals darüber nachgedacht,“ erwiderte Rechsjudow.

„Wann, das ist mir nicht möglich,“ erwiderte er. Er hatte die Empfindung, mit dieser ihr erteilten Antwort zu sich selbst eine Frage beantwortet zu haben, daß er dadurch nämlich sich selbst eingestanden ihm wäre in der That etwas sehr, sehr Wichtiges angestofen.

„Nun, dann lassen Sie uns gehen!“
Sie schüttelte den Kopf, gleich als wollte sie damit unflüchtige Gedanken bannen, und ging beschleunigten Schrittes voran als gewöhnlich.

„Nun kam es so vor, als presste sie, um die Tränen zurückzudrängen, ihre Lippen unnatürlich fest aufeinander. Er schämte sich, und es that ihm weh, sie betrübt zu haben, ihm verdecklich werden, d. h. ihn binden mußte. Heute aber schenkte er gerade davor am allermeisten zurück, und so schritt er bis zum Kabinett der Fürstin schweigend hinter ihr her.“

Sie benutzte das angestrichelte Kapitel.
Die Fürstin Stofja Wassiljewna hatte speien ihr Diner beendet, ein ebenso raffiniertes wie nahrhaftes Mahl, das sie sich immer eigenhändig und allein bereite, so daß niemand bei dieser unpositiven Vorbereitung beobachtet konnte. Neben ihrem Bett stand ein Tischchen mit Kaffee, zu dem sie eine Packung rauchte. Sie war eine mager, hochgewachsene Brunette mit etwas langen Zähnen und großen schwarzen Augen, die immer noch Anspruch auf Jugendlichkeit machte.

Man sprach nichts Gutes über ihre Beziehungen zum Hausarzt. Früher hatte Rechsjudow das nicht beachtet; heute jedoch kam es ihm nicht nur wieder in Erinnerung, sondern es wilderte ihn geradezu an, als er neben ihrem

Sie hätte gar zu gerne gehinotet, und Rechsjudow war eine gute Partie. Außerdem gefiel er ihr auch, und sie hatte sich schon an den Gedanken gewöhnt, daß er der Ihre, nicht sie die Seine werden würde, und mit unbewußter, aber jäher Schlanheit, wie sie Gemütskranken eigen zu sein pflegt, strebte sie nach Erreichung ihres Zieles. Jetzt redete sie ihn an, um ihm Gelegenheit zu einer Erklärung zu geben.

„Ich sehe, daß Ihnen etwas in die Quere gekommen ist,“ sagte sie; „was ist Ihnen passiert?“
Er dachte an sein Erlebnis im Gericht, machte eine flüchtigere Miene und wurde ganz rot.

„Allerdings ist mir etwas zugefallen,“ sagte er in dem Moment, wahr zu sein, ein sonderliches, ungewöhnliches und bedeutungsvolles Erlebnis.“

„Aber was denn? Können Sie mir das nicht unvertrauen?“
„Das kann ich jetzt nicht; gestatten Sie mir, nicht davon zu reden! Es hat sich etwas ereignet, worüber ich mit mir selbst noch nicht völlig im klaren bin,“ sagte er und errödete noch stärker.

„Sie werden es mir also nicht mitteilen?“ Ihre Gesichtsmuskeln glichen in Vibration, und sie schob den Stuhl vor sich, auf den sie sich gefügt hatte.

„Nein, das ist mir nicht möglich,“ erwiderte er. Er hatte die Empfindung, mit dieser ihr erteilten Antwort zu sich selbst eine Frage beantwortet zu haben, daß er dadurch nämlich sich selbst eingestanden ihm wäre in der That etwas sehr, sehr Wichtiges angestofen.

„Nun, dann lassen Sie uns gehen!“
Sie schüttelte den Kopf, gleich als wollte sie damit unflüchtige Gedanken bannen, und ging beschleunigten Schrittes voran als gewöhnlich.

„Nun kam es so vor, als presste sie, um die Tränen zurückzudrängen, ihre Lippen unnatürlich fest aufeinander. Er schämte sich, und es that ihm weh, sie betrübt zu haben, ihm verdecklich werden, d. h. ihn binden mußte. Heute aber schenkte er gerade davor am allermeisten zurück, und so schritt er bis zum Kabinett der Fürstin schweigend hinter ihr her.“

Sie benutzte das angestrichelte Kapitel.
Die Fürstin Stofja Wassiljewna hatte speien ihr Diner beendet, ein ebenso raffiniertes wie nahrhaftes Mahl, das sie sich immer eigenhändig und allein bereite, so daß niemand bei dieser unpositiven Vorbereitung beobachtet konnte. Neben ihrem Bett stand ein Tischchen mit Kaffee, zu dem sie eine Packung rauchte. Sie war eine mager, hochgewachsene Brunette mit etwas langen Zähnen und großen schwarzen Augen, die immer noch Anspruch auf Jugendlichkeit machte.

Man sprach nichts Gutes über ihre Beziehungen zum Hausarzt. Früher hatte Rechsjudow das nicht beachtet; heute jedoch kam es ihm nicht nur wieder in Erinnerung, sondern es wilderte ihn geradezu an, als er neben ihrem



Berichtigung:

* Bei dem auf der 3. Seite stehenden Bericht betreffend Weingarten soll es in der zweitletzten Zeile heißen: Der „Revolverheld“ ist verhaftet.

Aus Stadt und Umgebung.

* Verschiedene Blätter berichten von einer amerikanischen Erbschaft. Sechs Birkenfelder Familien soll eine bedeutende Erbschaft, etwa 60000 Dollar (240000 M.), und später noch mehr von einem in Rochester verstorbenen Verwandten zufallen. Neben den Familien in Birkenfeld soll noch je eine Familie hier, in Eßlingen und in Berlin in Betracht kommen und zwar Familie Hanselmann hier, Familie Schäffler in Eßlingen und Familie Vogelsang in Berlin, je mit 25000 Dollar (100000 M.) Dabei kommen noch große Erbschaften und Legate für Amerikaner und dortige Wohltätigkeitsanstalten in Betracht. In Birkenfeld sollen eine Frau Steinbruchbesitzer Denzinger Witw. und 5 Familien Öchner in Betracht kommen.

Letzte Nachrichten.

Viberach, 23. Mai. Gestern mittag zwangen einheimische und italienische streikende Maurer einige, eine Stunde von hier arbeitende italienische Maurer, die Arbeit niederzulegen. Dieselben mußten sich verstecken, bis Gendarmerie kam und die Ruhe wieder herstellte.

Schrozberg, 23. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof kam heute beim Ankuppeln von Wagen der 55jährige

Arbeiter Johann Dinkel so unglücklich zuwider, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde.

Berlin, 23. Mai. Es verlautet zuverlässig, daß der Reichskanzler sich dafür ausgesprochen hat, den Reichstag bis zum Oktober vertagen zu lassen. Man nimmt an, daß der Bundesrat in demselben Sinne beschließen wird.

Wiesbaden, 23. Mai. Der Kaiser unternahm heute nachmittag im Automobil eine Spaziersfahrt nach dem Jagdschloß Platte, wo er einen Spaziergang machte. Dann kehrte der Kaiser wieder mit dem Automobil nach Wiesbaden zurück.

Belgrad, 23. Mai. Der König hat die Demission des Kabinetts noch nicht angenommen und sich eine Bedenkzeit vorbehalten, um mit den hervorragenden Führern aller Parteien die Lage zu besprechen.

Petersburg, 23. Mai. Vizeadmiral Wirseff ist zum Kommandierenden der Flotte im Stillen Ozean mit den Rechten des Kommandierenden einer selbständigen Armee ernannt worden. An seine bisherige Stelle tritt Vizeadmiral Nikonoff.

St. Petersburg, 23. Mai. General Linewitsch telegraphiert vom 21. ds. Mts., daß am 19. ds. eine russische Abteilung das Dorf Schahotse besetzte.

St. Petersburg, 23. Mai. Wie die Petersburger Tel.-Ag. meldet, ist der Mörder des Großfürsten Sergius, Kolajeff, heute früh 3 Uhr gehängt worden.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	
740	740	Sehr trocken
730	730	Schön
720	720	Veränderlich
710	710	Regen
700	700	Stürmisch
690	690	

K. Forstamt Simmersfeld. Nadelholz-Stammholz-Verkauf

am Samstag den 3. Juni, vormittags halb 11 Uhr, im „Hirsch“ in Simmersfeld aus Staatswald Distrikt III Eitele, IV Enzwald, VII Schloßberg und Scheidholz der Gut Enzthal:

I. Forchen:

a) Langholz
758 St. mit Fm.: 7 I., 114 II., 259 III., 213 IV. Kl.

b) Sägholz

2 St. mit Fm.: 2 II., 1 III. Kl.

II. Tannen und Fichten:

a) Langholz
3099 St. mit Fm.: 223 I., 162 II., 224 III., 604 IV., 160 V. Kl.

b) Sägholz

54 St. mit Fm.: 39 I., 10 II., 7 III. Kl.

Schwarzwälderlisten gegen Gebühr vom Forstamt erhältlich. Jede weitere Auskunft durch dasselbe.

Schön möblierte Wohnung

für 3 Personen auf die Zeit vom 22. Juni bis 15. Juli gesucht. Gesamtpreis auf diese Zeit einschl. Frühstück, Bedienung und Trinkgelder nicht über 150 M. Offerten unter G 748 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz** (Sach.) erbeten.

Eine Wohnung

von 2 Zimmer mit Zubehör wird von einzelner Frau bis 1. Oktober zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Sopha

hat zu verkaufen. Wer sagt die Exped. dieses Blattes. [192]

Most

aus eignem Obst, hat zu verkaufen **J. F. Gutbub.**

Firma C. Aberle sen.

Inh.: **C. Blumenthal** empfiehlt

Parkett- und Linoleum-Wichse.

Neueste Bodenwische

„Parkett-Spiegel“

sowie

Stahl-Spähne

beste Qualität.

Most-Zibeben

sind zu haben bei **Chr. Brachhold.**

Einige

Kinder-Beiterwagen

sowie Spielwaren

werden infolge Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preis abgegeben bei **J. F. Gutbub.**

Ortspolizeiliche Vorschrift

betreffend

die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof.

Auf Grund des Art. 15 §. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 werden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 15. Oktober jedes Jahres sind sämtliche durchreisenden Fremden (Badegäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche u. s. w., welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, bezüglich aller während des vorangegangenen Tags oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar: für Anmeldungen, von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weißer Farbe; für Anmeldungen, von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden, von roter Farbe; und für Abmeldungen von grüner Farbe.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche, leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

§ 4.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15 §. 2 des Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen geahndet. Diese Vorschrift wird wiederholt zur Kenntnis der Einwohnerschaft gebracht.

Den 19. Mai 1905.

Stadtschultheißenamt: **Bähner.**

Gustav Kuch

empfiehlt:

Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher

sowie selbst angefertigte weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide prima Qualität.

Mützen für Mädchen, seidene Charpes, Schürzen und Gürtel.

Ferner neu eingetroffen:

Jackets, wasserdichte Wetterkragen, Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen

zu allerbilligsten Preisen.

Das beste für schwache Augen u. Glieder Kölnisches Wasser

Gegegründet 1820 Gegegründet 1820
v. **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (be- wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.
In Flasch. à 40 v. 60 Pfg.
Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Photographie

VON

Eugen Hofmann

Hauptstrasse 105 b. Telefon 41.

Spezialität:

Aufnahme von

Gesellschafts-Gruppen.

Für

gute haltbare Bilder wird garantiert!

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten u.s.w.

Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von Aussteuer-Möbeln mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Möbel- und Aussteuergeschäft
Waisenhausplatz 8.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21—Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7—12 Uhr. Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlen-säurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohannis, sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett. Kurgewandene finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt. **Arzt im Hause.**

Lehr-Verträge, Schuld- und Bürgscheine, Gesuch um Zahlungsbefehl bei K. Amtsgericht Gesuch u. Vollstreckungsbefehl b. K. Amtsgericht Gesuch u. Zahlungsbefehl b. Gemeindegerecht **Klage an das Gemeindegerecht** hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann.**